

ausschließlich fromme Absicht stand – er erfolgte 889 zwei Jahre nach Hildegrims Tod! – mag dahingestellt bleiben.⁹⁷ Wolfhelm war aber derjenige, der bei seiner Domkirche in Mimigernaford mit dem Bau einer dem hl. Klemens geweihten Kapelle⁹⁸ den neuen Begräbnisort für die Münsteraner Bischöfe schuf, da diese nach Altfriths Tod in der Werdener Familiengrablege keinen Platz mehr beanspruchen konnten, ein klares Zeichen dafür, dass Münster und Werden jetzt endgültig getrennte Wege gingen.

Allerdings hatte Münster nun zwar seine eigene Bischofsgruft, ein eigenes Heiligengrab aber besaß es nicht.

lichen Verhältnisse zur Folge. Bis ins 10. Jahrhundert kommt es immer wieder zu Streitereien um den Zehnten zwischen Münster und Werden, selbst in Zeiten, in denen beide Einrichtungen bei geistlichen Projekten eng zusammenarbeiteten wie bei der Heiligsprechung der Ida von Herzfeld am 26. 11. 980; vgl. dazu: *Thissen*, a. a. O., Bd. I, S. 62–64.

97 Mit Blick auf das Schenkungsdatum steht die Frage im Raum, ob Wolfhelm sich damit dem Werdener Konvent bei der nächsten Abtwahl als Kandidat für die Leitung Werdens in der Tradition seiner bischöflichen Vorgänger auch als Nicht-Liudgeride ins Gespräch bringen wollte.

98 Die Klemenskapelle, die Wolfhelm in Ermangelung einer Nutzung der Werdener Familiengrablege als neuen Begräbnisort für die Bischöfe von Münster erbauen ließ, dürfte an der Stelle der heutigen Marienkapelle an der Nordseite der Domsakristei gelegen haben, da für diese ein dem hl. Klemens geweihter Vorgänger bezeugt ist.